

Das vertuschte Kernproblem

Beitrag von „carla“ vom 11. April 2006 13:07

habe die Frage gestern Abend mal in die fröhlich speisende (Akademiker-, aber nur zu kleinen Teillen Lehrer-)runde geworfen und zunächst einmal freundliches Gelächter geerntet: Wer bewusst 'Karriere' (nach der je individuellen Definition) anstrebt, wird bislang eher nicht Lehrer.

Unter 'Lehrerkarriere' verstanden die meisten (auch Nichtlehrer) Statusverbesserungen qua Position und Verdienst, also Schulleitung, Schulverwaltung, Ministerium etc.

Interessant fand ich die Definition eines Kollegen: Karriere sei für ihn, wenn er in Bereichen arbeiten könne, in denen er Einfluss auf die Gestaltung und Entwicklung seiner (oder auch anderer) Schulen habe und es sei aus diesem Grund auch für einige Jahre in NRW in der Lehrerausbildung (Seminar) und der gewerkschaftlichen Weiterbildung tätig gewesen. Wer das Besoldungssystem in NRW kennt, weiß, dass Arbeit am Seminar dort im SekI-Bereich keinerlei finanzielle Verbesserung bedeutet, Karriere war für ihn also eher weniger mit finanziellen Auszeichnungen verbunden.

Somit lassen sich aus meiner nichtrepräsentativen empirischen Privatuntersuchung zwei Definitionen für 'Lehrerkarriere' ableiten: formale Statusverbesserung, analog zu Leitungspositionen anderer Berufsgruppen, und eine Ausweitung der Gestaltungs- und Einflussmöglichkeiten, die also mehr auf die eigene Positionierung im direkten Arbeitszusammenhang bezogen ist und weniger von nach außen deutlich werdenden 'dienstrang'. Sicherlich schließen sich die beiden Varianten nicht gegenseitig aus, aber sie unterscheiden sich doch hinsichtlich der zentralen Motivationslagen.

Bin mal gespannt, welche anderen Karrierevarianten sich hier noch finden.

Grüße

carla